

Beilage

für Lehrerinnen und Lehrer

Ziele des Heftes

- 1 Den Schülerinnen und Schüler zeigen, was kreatives Handeln bringen kann, und sie die eigene Kreativität entfalten lassen.
- 2 Den Schülerinnen und Schülern die Kreativität der Bauernfamilien und die gemeinnützigen Aufgaben der Landwirtschaft aufzeigen, die im aktuellen und langfristigen Trend liegen (sanfter Tourismus).
- 3 Das Schlagwort «Kreative kommen weiter» mit Beispielen aus der Landwirtschaft und aus dem Tourismus illustrieren.
- 4 Den Lehrerinnen und Lehrern zu verschiedenen Fächern Ideen für kreativen, projektorientierten Unterricht geben.

Grundwissen

Freizeit und Tourismus

Zu den Seiten



Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler finden ihren persönlichen Bezug zu Freizeit und Tourismus.
- 2 Sie erhalten einen Einblick in die Themen Freizeit und Tourismus.
- 3 Sie erfahren, dass Tourismus und Landwirtschaft aufeinander angewiesen sind.

Behauptung 1 😊

Behauptung 2 😊

Tourismus hat seine Sonnen- und Schattenseiten.



1

Behauptung 1 😊

Für den Staat sind die Galapagos eine wichtige Einnahmequelle, darum setzt er den Naturschutz auch ziemlich konsequent durch.



2

Übrigens: An den Meerechsen der Galapagos-Inseln hat Darwin seine Evolutionstheorie entwickelt.

Behauptung 2 😊

Die Touristen dürfen keine Esswaren mitbringen, damit nicht aus einem Apfelkern ein Baum erwächst und die ursprüngliche Flora verändert.

Bilder ankreuzen: Stimmt 😊 / Stimmt nicht ☹️

Sie können mit diesen zehn Bildern das Thema «Tourismus» in der Klasse bearbeiten. Bei jedem Bild gibt es Gesprächsstoff. Die Aussagen sind nur zum Teil eindeutig mit «Stimmt / Stimmt nicht» zu beantworten.



Behauptung 1 😞

Behauptung 2 😊

Das ist ein Beispiel von sanftem Tourismus, der auch sozial verträglich ist: Ein ecuadorianisches Reisebüro bringt Touristen in

Indiodörfer, wo sie den Einheimischen beim Flechten und Weben zuschauen können. Indem sie den Indios etwas abkaufen, bezeugen sie ihnen Respekt für die Arbeit und bringen ihnen einen Verdienst ohne Zwischenhandel. Die Modegeschenke (T-Shirts und Coca Cola) wären ein schlechtes Entgelt.



Behauptung 1 😊

Behauptung 2 😊

Behauptung 3 😊 😞

Die Antworten werden verschieden sein und zu Diskussionen anregen.



Behauptung 1 😊

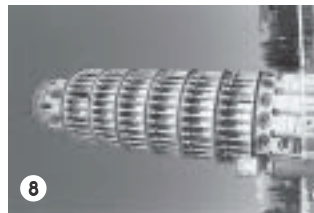
Behauptung 2 😞

Für gewisse Touristenkreise ist die Schoggi-Schweiz sehenswert, und das ist kaum zu ver-

urteilen. Ob sie so etwas über uns und unser Land erfahren, ist die andere Frage.

Diskussionsvorschlag:

Wie würden Ihre SchülerInnen einer befreundeten Familie aus einem andern Land die Schweiz zeigen? Agrotouristische Angebote sind eine Möglichkeit (Seiten 6 + 7).



Behauptung 1 😊 😞

Behauptung 2 😊 😞

Die Antworten werden verschieden sein und zu Diskussionen anregen.



Behauptung 1 😞

Behauptung 2 😞

Dazu lässt sich eine Diskussion führen. Als Einstieg können Sie folgende Gedanken vorbringen:

Bilder von Menschen aus einer andern Welt sind schöne Erinnerungen an die Ferien. Doch Menschen dürfen nie zum Objekt werden, wenn sie fotografiert werden. Daher soll man einfühlsam vorgehen, wenn möglich zuerst miteinander ins Gespräch kommen.



Behauptung 1 😊

Wer es versucht, dem bringt eine Arbeitswoche auf einem Bauernhof sicher etwas: Einblick in eine andere Familie, in das Leben auf dem Land,

in die Welt der Bauern; körperliche Arbeit im Freien, Kontakt mit Tieren, Arbeit mit Maschinen Ihre Schüler können da wohl noch einiges ergänzen.

Behauptung 2 😞

Existenziell wichtig ist die Hilfe von Jugendlichen für Bauernfamilien nicht, aber für beide Seiten eine Bereicherung. Die Hilfe wird willkommen sein, gelegentlich lässt sich auch eine Notsituation auf einem Bauernhof überbrücken.



Behauptung 1 😊 😞

Behauptung 2 😊 😞

Behauptung 3 😊 😞

Es gibt hier keine eindeutigen Antworten, aber

Diskussionsstoff: Wo River Rafting sonst unberührte Flussabschnitte berührt, kann es die Tier- und Pflanzenwelt (zer)stören. Sanfter Tourismus nimmt die Bedürfnisse der Natur ebenso ernst wie die Sehnsüchte der Menschen.

Wer sich als Tourist verantwortungsvoll verhalten will, muss gerade bei Abenteuern in der wilden Natur die verschiedenen Seiten sehen und sich entsprechend verhalten.



Behauptung 1 😊 😞

Behauptung 2 😊 😞

Da kann man sich streiten. Was die einen freut, ist für andere daneben.

Im Tourismus kommt die menschliche Natur in ihrer ganzen Breite zum Vorschein.

Was Bauern alles bieten

Würfelfreise

Zu den Seiten

6

7

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler kennen Angebote des Agrotourismus.
- 2 Sie entdecken die Kreativität der Bauern und verstehen, was hinter dem Modeausdruck «kreativ sein» stecken kann.

Erklärungen

Besenbeiz: Wirtschaft auf einem Bauernhof, die vor allem eigene Produkte anbietet und zeitlich beschränkt geöffnet ist.

Davoser Frühstück: Davoser Hotels bieten ein Frühstück an mit Produkten von den 100 Bauernhöfen aus der Region: Milch, Eier, Bioquark, Joghurt, Schafkäse, Butter, Schinken, Bündnerfleisch.

Scarnuz Grischun, Fazenettli, Bärner Burechorb, Panier jurassien sind Geschenkkörbe mit Köstlichkeiten aus verschiedenen Regionen.

Schlüssel zur Natur: Eine Bauernfamilie nimmt Sie mit auf einen Rundgang durch die Natur. Dabei entdecken Sie aktiv, auf abwechslungsreiche Art die Schönheit unserer Lebensräume.

Stiefelgeiss: Robuste alte Ziegenrasse aus dem Sarganserland. Das Stiefelgeissenfest findet jeweils am Pfingstmontag statt.

Treberwurstessen im Seeland: Beim Auspressen der Trauben bleibt der Trester (Treber) zurück, aus dem der «Marc» gebrannt wird. Bei der Destillation garen im heissen Dampf die Treberwürste.

Ergänzung

Neben den im Spiel aufgeführten Angeboten der Bauernfamilien und der Landwirtschaft gibt es weitere Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Tourismus:

- Bäuerinnen und Bauern arbeiten in Tourismusbetrieben: Bergbahnen, Skischulen, Gastgewerbe, Verkehrsverein.
- Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Partner in regionalen Impulsprogrammen und in regionalen Projekten zur Landschaftspflege, zum Beispiel: Plessura Schanfigg, LaNaTour Wallis, Berner Seeland, Kulturlandschaft Emmental, Biosphärenreservat Entlebuch.

Adressen

Ferien auf dem Bauernhof

Der Katalog (78 Seiten) ist erhältlich bei:
Schweizer Reisekasse, Neuengasse 15, 3001 Bern,
Tel. 031 329 66 33, Fax 031 329 66 01.

«Schlaf im Stroh»

Die Broschüre mit den Adressen (76 Seiten) ist erhältlich bei:
Cécile Sciboz, Le Pratzet, 1733 Treyvaux.
Frankiertes, adressiertes C5 Couvert beilegen.

Schlüssel zur Natur

Prospekt (12 Seiten) ist erhältlich beim:
Landwirtschaftlichen Informationsdienst, LID, Bern,
Telefon 031 958 33 11, Fax 031 958 33 19.

Agrotechnorama, Lehrpfade, Schaukäsereien, Museen Adressen und Informationen finden Sie im «Lehrmittel- verzeichnis Landwirtschaft», erhältlich beim:

Landwirtschaftlichen Informationsdienst, LID, Bern,
Telefon 031 958 33 11, Fax 031 958 33 19.

Trekking mit Esel, Maultier, Lama

Adressen im Lehrmittel, Seiten 14 + 15 und bei Tourismus- und Verkehrsbüros.

Informationen

Weitere Informationen zu agrotouristischen Angeboten in der Region können Sie bei Tourismus- und Verkehrsbüros oder beim nächsten Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum (LBBZ) erhalten. Die Adressen der LBBZs finden Sie im «Agriadress» (siehe Adressen-Fundgrube am Schluss dieser Beilage). Beim Schweizerischen Bauernverband, Laurstrasse 10, 5201 Brugg gibt die Stelle Agroimpuls Auskunft: Hans-Peter Brandenburger, Telefon 056/462 51 44

Planspiel

Dicke Luft auf tausend Meter

Zu den Seiten

8

9

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler sehen positive und negative Folgen des Tourismus.
- 2 Sie kennen verschiedene Interessen und vertreten diese in einer Diskussion, auf der Suche nach kreativen Konfliktlösungen.
- 3 Sie erfahren eine konstruktive und eine destruktive Diskussionsform.
- 4 Sie erkennen die Leistungen der Landwirtschaft für den Tourismus.

Einstieg ins Planspiel

Sie können ins Planspiel einsteigen mit dem im Pick-up genannten Buch «Alpsegen – Alptraum» oder mit einer aktuellen Zeitungsreportage oder mit dem folgenden Text:

Von Schneekanonen, Steinfliegen und Forellen *)

Weil in den letzten Jahren der Schnee immer früher geschmolzen ist, verkürzt sich die Wintersaison. Damit der Wintertourismus wieder etwas angekurbelt werden kann – man spricht von einer Verlängerung der Saison – wird in verschiedenen Skiorten mit Schneekanonen neuer Schnee gemacht und auf die Pisten verteilt. Dazu braucht es – neben Temperaturen unter 0 °C – viel Wasser und Energie, um den nötigen hohen Druck in den Kanonen zu erreichen: Mit 1000 Litern Wasser können maximal 7 m² Piste mit 35 cm Schnee bedeckt werden. Eine Schneekanone benötigt etwa 20 l/s - und sie läuft die ganze Nacht über. Um 3 ha zu beschneien, werden gegen 280000 kWh an Elektrizität benötigt – gleich viel wie 70 Familien durchschnittlich pro Jahr verbrauchen.

Woher kommt das viele Wasser? Um nicht kilometerlange Leitungen legen zu müssen, werden dazu meist örtliche Bäche oder Quellen angezapft. Diese Gewässer haben im Winter Niedrigwasser, weil das Wasser noch im umliegenden Schnee gebunden ist. Wenn die Wasserentnahme durch die Schneekanonen kein Rest-

wasser mehr übrig lässt, liegt das Bachbett trocken. Jetzt beginnen die Probleme für die Steinfliege. Sie hat einen genau bestimmten Lebenszyklus:

Sie lebt drei Jahre lang als Larve in kleinen Bächen und schlüpft im Sommer des dritten Jahres, paart sich und legt wieder Eier. Wenn in diesen drei Jahren der Bach nur einmal für ein paar Tage trockenliegt, sterben die Larven. Und es schlüpfen keine Steinfliegen mehr. Steinfliegen sind u.a. Futter für die Bach- und Seeforellen, die somit in Bedrängnis geraten.

Sollen deshalb Schneekanonen verboten werden? Nein, aber der Bau und Betrieb dieser Anlagen soll möglichst naturschonend organisiert werden. So wird in einigen Skigebieten ein Stausee oder Reservoir gebaut, aus dem das Wasser für die Schneekanonen geschöpft wird. Der Stausee lässt immer soviel Wasser durch den Bach abfließen, wie dessen Ökosystem benötigt: die sogenannte Restwassermenge. Ist der Stausee leer, werden die Schneekanonen abgestellt. So wird hier nur minimal in das Ökosystem des Baches eingegriffen.

*) Gekürzt aus: Klaus Burri, SCHWEIZ Suisse Svizzera Svizra, Geografische Betrachtungen, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1995

Postenlauf

Back to the roots

Zur Seite

10

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Geschichte und Gegenwart der Landwirtschaft ihres Wohnortes wahr.
- 2 Sie lernen alte und neue Lebensformen, Arbeitsweisen, Bauten kennen.
- 3 Sie können die Resultate der Recherche gut präsentieren.

Ideen

1. SchülerInnen in der Stadt müssen wahrscheinlich die heutige Landwirtschaft vor der Stadt suchen. Sie können aber auch in der Stadt forschen, welche Landwirtschaft noch vor 50 und 100 Jahren bestanden hat. Oder in einer Projektwoche auf dem Land beziehungsweise in den Bergen die lokale Landwirtschaft kennenlernen. Selbstverständlich kann man die Recherche auch auf andere Lebens- und Arbeitsbereiche ausdehnen.
2. Die Klasse bereichert mit den Resultaten ihrer Recherchen eine Ausstellung oder einen Kulturpfad durch den Wohnort.
3. Vielleicht lässt sich der Postenlauf auch in das Schulreiseprojekt von Seite 11 einbauen.

Schulreiseprojekt

Mein Ziel: Mümliswil

Zur Seite

11

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler planen eine Reise für Gleichaltrige.
- 2 Sie formulieren das Programm und stellen es attraktiv dar.
- 3 Sie öffnen sich den Blick: 1. für das Besondere ihrer Region
2. für die Gestaltung der eigenen Schulreise.

Tipps

- Den Bericht spannend aufbauen – die attraktiven, am meisten interessierenden Infos vorn!
- Vielleicht finden Sie am Wohnort jemanden vom Fach, der beim Gestalten des Prospektes hilft.

Kochprojekt

«Schweizer Woche»

Zur Seite

12

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler kennen Bauernrezepte und Schweizer Rezepte.
- 2 Sie stellen Menüs nach Vorgaben zusammen und machen einen Menüplan für einige Tage.
- 3 Sie kaufen ein und kochen.

- «Ratgeber Ernährung», Gute Wahl – bewusster Genuss, Broschüre, 12 Seiten, gratis erhältlich bei den Schweizerischer Milchproduzenten SMP, Telefon 031 359 57 28.

Ideen

- Die SchülerInnen bestimmen und diskutieren während des Projektes oder nachher das Besondere der traditionellen Schweizer Küche.
- Die SchülerInnen stellen ihre Menüs zu einer Klassen-Menükarte zusammen.
- Verteilen Sie die «Schweizer Woche» über 2 Monate. Das ergibt ein Menü pro Woche.

Quellen

- Alte und neue Bauernrezepte finden Sie in Schweizer Kochbüchern und bei der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beratung der kantonalen und regionalen landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren (LBBZ). (Adressen hinten im «Agriadress».)
- Saisontabellen mit Angaben, wann welche einheimischen Produkte Saison haben, finden sich in Kochbüchern, auch im Lehrmittel «Tiptopf». Sie können sie auch bei den LBBZ erhalten.

Einsatz

Zur Seite

13

Beim Festen helfen

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler bekommen Kontakt mit Bauernfamilien.
- 2 Sie lernen ihre Arbeitskraft anbieten und sich den Bedürfnissen anderer anpassen.
- 3 Sie kennen Produkte vom Bauernhof, ihre Verarbeitung und Präsentation.
- 4 Sie sehen hinter die Kulissen eines touristischen Anlasses.
- 5 Sie formulieren ihre Erfahrungen und tauschen sie aus (Verhalten als Erfa-Gruppe).

Tipps

- Informationstafeln für den Bauernhof: Die ganze Klasse kann im Juni Vorschläge für Informationstafeln erarbeiten. Die besten wird man verwenden.
- Arbeit in Gruppen: Auf dem Hof sollen nur Gruppen von Freiwilligen arbeiten, denen der Einsatz Spass macht. 1. August = Ferienzeit.
- Erfahrungsaustausch: Es empfiehlt sich, im Voraus eine Liste der Gesprächspunkte aufzustellen.

Variante

Sie können auch bei einem Klassen- oder Schulhausfest auf einem Bauernhof Kontakte mit einer Bauernfamilie knüpfen.

Ferienfahrt

Trekking in der Schweiz

Zu den Seiten

14 15

Lernziele

- 1 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Tourismusformen auseinander: Massen- und Individualtourismus, sanfter Tourismus.
- 2 Sie sehen den früheren und heutigen Bezug des Menschen zum Trekking.
- 3 Sie lernen Landkarten, Fahrplan, Reiseführer etc. zu benutzen.
- 4 Sie können eine mehrtägige Trekkingreise planen, ihre Wünsche in eine Gruppe einbringen und sich zu einem Programm zusammenschließen.

Adressen-Fundgrube

Sie erhalten beim
Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID,
Postfach 116, 3000 Bern 16
(Telefon 031 958 33 11, Fax 031 958 33 19,
e-mail: info@lid.ch, Internet: www.lid.ch)

- Agriadress, das Verzeichnis wichtiger Adressen der Schweizer Landwirtschaft. 42 Seiten. Für Schulzwecke gratis, sonst Fr. 10.-
- Die Namen der Informationsverantwortlichen landwirtschaftlicher Organisationen.